

TV-Zeitschriften „Gong“ und „Bild+Funk“ vom 10.11.2006



Nr. 46 vom 18. II. bis 24. II. 2006

Offener Brief

von Chefredakteur Carsten Pfefferkorn

An: Unsere Leser
Betr.: Hörbehinderte Zuschauer

Liebe Leserin, lieber Leser, stellen Sie sich vor, Sie schalten den Fernseher ein, doch das Gerät bleibt stumm. Sie ärgern sich. Und schalten ab, wenn der Kasten wirklich kaputt ist und keinen Laut mehr von sich gibt. Fernsehen ohne Ton ist wie ein Buch ohne Buchstaben.

Doch für rund 300 000 Hörbehinderte in Deutschland ist diese Erfahrung eine Alltäglichkeit. Über 50 000 unserer Mitbürger sind sogar so schwer behindert, dass selbst die GEZ ihnen die Rundfunkgebühr erlässt. Diese Menschen brauchen zum Fernsehen Untertitel. Doch im Fortschrittsland Deutschland dürfen sich Hörbehinderte wie in der Dritten Welt fühlen. Es gibt kaum Sendungen, die Untertitelt werden. Selbst bei den Öffentlich-Rechtlichen haben Sendungen mit Untertitel nur einen mageren Anteil

am Programm. Bei den Privaten sieht das noch düsterer aus.

Unser Reporter Thomas Kletschke hat sich in die Welt ohne Ton begeben. Bei seinem Vergleich mit anderen Ländern kommt er zu dem Ergebnis, dass Hörbehinderte in Deutschland als Zuschauer wie Menschen zweiter Klasse behandelt werden. In anderen Ländern, wie England oder den USA, ist der Anteil an Sendungen für Menschen mit dieser Behinderung wesentlich höher, teilweise sogar per Gesetz festgeschrieben. So werden in Großbritannien von der BBC über 80 Prozent der Sendungen Untertitelt.

Lange haben Politiker hierzulande über das Antidiskriminierungsgesetz gestritten. Doch das Recht auf Fernsehen für Behinderte besser zu schützen, fällt ihnen erst jetzt ein.

Herzlichst, Ihr Carsten Pfefferkorn

/KIDS & KASTING COMPANY; FOTOS S. 5: ACTION PRESS, GU, WARNER BRÜS., GETTY IMAGES, STEFANIE SUDEK

Gehörlose

Zuschauer zweiter Klasse

Noch immer vernachlässigen die Senderverantwortlichen hörbehinderte Zuschauer. Damit werden rund 300 000 Menschen vom Fernsehen ausgeschlossen. Nur zögerlich beginnt das Umdenken

Ein ganz normaler Dienstagabend. Programmierer Bernd Schneider freut sich auf das Fernsehvergnügen im Wohnzimmer. Der 40-jährige Augsburgener setzt sich in den graumelierten Fernsehsessel. Es läuft eine Wiederholung im Vorabendprogramm. Ein Zug rauscht hinter dem Haus vorbei. Bernd Schneider hört ihn nicht – er ist schwer hörgeschädigt. Obwohl er Hörgeräte trägt, kann er fast nichts hören.

Frühe Behinderung. Im Alter von vier Jahren erkrankte Schneider an Mumps; es folgte ein Hörverlust von 95 Prozent. Das machte Schneider zum Fernsehzuschauer zweiter Klasse. Für ihn und die weiteren rund 300 000 gehörlosen, hochgradig schwerhörigen und ertaubten Menschen in Deutschland ist die TV-Aus-

wahl stark eingeschränkt. Das Programm der Öffentlich-Rechtlichen an diesem Abend für Menschen, die fernsehen, aber nicht hören können: ganze drei Spielfilme um 20.15 Uhr. Dazu Nachrichten. Und das im Jahr 2006.

„Eine Zumutung“, ärgert sich Schneider. Wenn man langsam und deutlich spricht, versteht er, was man zu ihm sagt. Menschen seiner Generation mussten noch Lippenlesen lernen – heute wird Gebärdensprache gelehrt.

Plötzlich schaltet Schneider den Fernsehton ab. Ein Test für den Hörenden. „Für Sie sind es ein paar Minuten ohne Ton; für mich ein Leben lang“, sagt er. Sein Vorwurf: „Die Sender denken nicht an uns Betroffene.“ Deshalb engagiert er sich bei Taubenschlag.de, einem Zusammenschluss von Hörbehinderten. In

Hörgeschädigter Bernd Schneider beim Fernsehen: „Die Sender denken nicht an uns Betroffene“





Gebärden-Dolmetscherin Kira Knühmann-Stengel bei Phoenix: Nur die wenigsten können Lippenlesen

Lippenlesen könnten. Der Sender bot einem Gehörlosen in einem Antwort-Fax auf seine Nachfrage nach einer Untertitelten Fassung einer Sendung an, stattdessen Nahaufnahmen der Sprecher zu zeigen. Und das ausgerechnet bei einer Gesundheitssendung zum Thema Schwerhörigkeit!

Weiter daneben konnten die Journalisten nicht liegen. Denn ohne Untertitel oder Gebärdendolmetscher „hört“ ein Gehörloser nichts, nur die wenigsten können Lippenlesen. Erst recht bei schnellen Bildern und Schnitten.

Auf dem Mainzer Lerchenberg lernte man offenbar mehr dazu als anderswo. Im Gegensatz zu anderen TV-Anstalten wurde das Angebot in den letzten Jahren verbessert. So begann das ZDF 2001 als erster Sender mit schwierigen Live-Untertitelungen. Regina Utecht, Koordinatorin für Live-Untertitelung, gibt

Bitte umblättern ▶

Untertitelter Spielfilm auf ProSieben: Die Auswahl der Privatsender ist äußerst bescheiden

einer Arbeitsgruppe sucht er zusammen mit den Sendern nach Lösungen. Ein zähes Ringen, um endlich mal einen ganz normalen Fernsehabend zu erleben.

„51000 Betroffene sind von der Rundfunkgebühr befreit. Aber wir würden sie gerne zahlen“, sagt Schneider. „Und zwar abhängig davon, wie groß der Anteil des Angebots für uns wäre. Für 100 Prozent Angebot gibt es 100 Prozent Gebühr. Das wären sieben Millionen Euro.“

Nicht ernst genommen. Angesichts der Dauer-Debatte um Rundfunkgebühren ein faires Angebot. Doch bisher lehnen die Sender ab. Manchmal aus Ignoranz oder einfach Unwissenheit. So glaubte man noch 1999 in einer ZDF-Fernsehredaktion, dass hörbehinderte Menschen ohne Probleme auch beim Fernsehen

Hintergrund

Wie Untertitel entstehen

- **Untertitel** für Live-Ereignisse und Sendungen mit vorher feststehendem Inhalt entstehen auf unterschiedliche Art. Wenn ein Film oder eine Dokumentation Untertitelt wird, werden sie vorab von Redakteuren verfasst. Die Texte werden so gekürzt, dass sie möglichst genau zum gezeigten Bild passen. Das dauert: „Für 30 Minuten gesendetes Programm rechnen wir insgesamt fünf bis zehn Stunden“, sagt Gabriele Krüger, Untertitel-Redakteurin

beim Bayerischen Rundfunk. Für Live-Untertitel schreiben entweder einige Schnell-Tipper direkt mit – oder es wird ein Spracherkennungssystem benutzt. Ein Sprecher spricht langsam den Text ein, der Computer setzt die Worte in Schriftsprache um. Aber nicht immer fehlerlos. Bei einer ARD-Fußballübertragung sagte der Sprecher: „Andreas Köpke assistierte an der Seitenlinie.“ Der Computer schrieb: „Köpke aß Tiere an der Seitenlinie.“

gemeinsam mit zwei Kollegen vorbereitete Nachrichtentexte, Live-Texte und Interviews per Sprachcomputer ein (s. Kasten Seite 15).

Dienstag, 3. Oktober, kurz vor 19 Uhr. Bernd Schneider macht es sich vor dem großen Bildschirm bequem. Er schaltet ein. Jetzt beginnen die ZDF-Nachrichten. Steffen Seibert begrüßt die Zuschauer zur „heute“-Sendung. Mithilfe der Untertitel verfolgt Schneider die Neuigkeiten aus aller Welt. Ein Bericht läuft. Der Text des Kommentars ist gelb unterlegt, die gesprochenen Sätze der Interviewten sind grün. Die Untertitelungen erscheinen manchmal verzögert. Sie sind leicht gekürzt, geben aber ansonsten den Wortlaut wieder. Bei der Live-Schaltung über eine Flugzeugentführung dauert es etwas länger, bis der Text auftaucht. Die nächste Sendung für Bernd Schneider ist erst wieder die „Tagesschau“ mit Gebärdendolmetscher auf Phoenix.



Schneider am Computer: Politik mischt sich ein

ner Verbrauchersendung „Infomarkt“. Der Rundfunk Berlin Brandenburg (RBB) sendete bei „rbb aktuell“ im Juni einmalig testweise mit Live-Dolmetscher.

Mageres Angebot. Die Auswahl bei den Privaten ist äußerst bescheiden. Der Ruf der Schwer-

„Wir würden gerne Rundfunkgebühren zahlen. 100 Prozent für ein hundertprozentiges Angebot“

Bernd Schneider

Bernd Schneider kann 26 Kanäle empfangen. In der Prime-time hat er aber nur die Wahl zwischen „Good Bye, Lenin“ in der ARD, einem Abenteuerfilm im ZDF, einem Spielfilm im SWR und der Wiederholung einer Dokumentation auf 3SAT. Erst im Spätprogramm laufen weitere Filme mit Untertiteln. Schneider nutzt fast nur ARD und ZDF.

Und das, obwohl die Öffentlich-Rechtlichen immer noch vergleichsweise wenig für Menschen mit Hörbehinderungen tun. Hierzulande gibt es eine einzige regelmäßige Sendung speziell für hörgeschädigte Menschen: „Sehen statt Hören“. Das halbstündige Magazin wird seit 1975 vom Bayerischen Rundfunk (BR) produziert. Es wird auf allen Dritten Programmen wiederholt.

Einige ARD-Anstalten wollen jetzt mehr Sendungen untertiteln oder in Gebärdensprache dolmetschen. Vor einigen Monaten begann der Südwestrundfunk (SWR) mit der Untertitelung sei-

hörigen nach passend untertiteln oder gedolmetschten Programmen stößt auf taube Ohren. So strich der Bezahlsender Premiere sein Angebot für Gehörlose zusammen. ProSieben untertitelt die großen Erstaussstrahlungen und bringt es damit nur auf magere zehn Filme im Monat. Das Argument für das Streichkonzert bei Sendern und Produzenten: Kosten.

Eine Milchmädchenrechnung. „Da wird oft nicht nachgedacht. Wenn Spielfilme produziert werden, können Untertitel von der Filmförderung gefördert werden. Das war bei ‚Das Wunder von Bern‘ auch so“, sagt Schneider.

In den USA und Großbritannien sieht es anders aus. Dort sind die Sender verpflichtet, den Betroffenen wesentlich mehr zu bieten. Ein Blick über den Kanal zeigt, dass der Zwang hilft: So untertitelten etwa die beiden größten BBC-Kanäle im ersten Halbjahr 2006 mehr als 90 Prozent ihrer Sendungen. Etwas mehr als

In Deutschland sind die Zahlen noch bescheiden. „Der Untertitel-Anteil am Gesamtprogramm betrug bei der ARD in den ersten sechs Monaten des Jahres 21 Prozent“, sagt Joachim Kotelmann vom ARD-Videotext. Auf mehr als 98 000 Sendeminuten mit Untertiteln im letzten Jahr kommt das ZDF. Das entspricht knapp 19 Prozent des Gesamtprogramms.

Nun wird auch die Politik aktiv. Der SPD-Abgeordnete Olaf Scholz lobt das britische Vorbild, fordert, dass die Sender freiwillig mehr untertiteln. „Wenn das nicht hilft, muss der Gesetzgeber handeln“, warnte er jetzt Private und Öffentlich-Rechtliche. Und

Bernd Schneider hofft, dass so klare Worte nicht wieder auf taube Ohren stoßen. Thomas Kleitschke

TV-Tipp

Sehen statt hören

Magazin

SA 18. 11. • 10.05 Uhr • BAYERN

Technik

Was Gehörlosen beim Fernsehen helfen kann

• **Untertitel (UT)** werden terrestrisch und über Kabel, Satellit und DVB-T übertragen. Dabei müssen die Zuschauer die Videotext-Tafeln der jeweiligen Fernsehsender anwählen. Die Seiten für Untertitel haben aber keine einheitliche Nummerierung. Oft werden untertitelte Sendungen auch als Wiederholung im Spätprogramm gezeigt. Ein weiteres Problem für Gehörlose. Denn während es früher einige Video- oder Festplattenrekorder gab, die Untertitel mit aufzeichnen konnten, haben die großen Hersteller die Produktion eingestellt. Allerdings gibt es zurzeit einen Prototypen eines Gerätes, das an andere Rekorder angebaut wird. Dabei ist es egal, ob es sich um Video-, DVD- oder Festplattenrekorder handelt. Deshalb hat Erfinder Hans-Dieter Paul sein Gerät auch „Untertitel-Hexe“ (UTHE) genannt. Die UTHE ermöglicht

auch eine Aufzeichnung der Untertitel auf einem Computer. Doch das Gerät soll noch viel mehr können. Es kann die Geschwindigkeit der Untertitel beim Fernsehen verändern. So können Zuschauer, die längere Zeit für das Lesen benötigen, besser mitkommen. Angenehmer Nebeneffekt: Gehörlose Fernsehfans müssen auch nicht mehr die unterschiedlichen Videotext-Seiten der Sender selbst anwählen. Die Schriftgröße kann ebenfalls verändert werden. Noch ist das Gerät nicht in Serie gegangen. Aber Tüftler Paul ließ die UTHE schon von Bernd Schneider testen. Der war begeistert. Die Firma MCT Paul & Scherer Mikrocomputertechnik GmbH stellt das Gerät auf der Internetseite www.untertitelhexe.de vor. Weiterer Anlaufpunkt im Internet für gehörlose TV-Fans ist die Seite www.deafstv.de.